

Das Ich als kostbare Schöpfung

VIDEOKUNST In eindringlichen Bildern lenkt die junge Videokünstlerin Bettina Disler den Blick auf die fragile Konstruktion gesellschaftlicher Identitäten

ANNE-SOPHIE SCHOLL

Einer gutbürgerlichen Ahnengalerie ähnlich, hängen sieben in schwere Goldrahmen gefasste Bilder an der samtgetapezierten Wand am Eingang des Raumes. Nicht dunkle Ölbilder, sondern zeitgemässe Videoaufzeichnungen, typische Erinnerungs-Stills einer glücklichen Familie in moderner Hochglanzästhetik sind zu sehen: das Gemeinschaftsportrait vor dem Weihnachtsbaum, Ferienfotos vom Strand, ein Hochzeitsfoto und ein Geburtstagsbild. Schaut man sich die Fotografien lange genug an, wird die Idylle brüchig. Einem Schatten gleich schieben sich hässliche Chimären ins Bild: Unter dem Tannenbaum geraten sich Vater, Mutter, Kind in die Haare, der Grossvater am Strand fällt über die Schwiegertochter im Bikini her, gierig stürzt sich die eben noch einträchtige Gemeinschaft auf die Geburtstagsorte. Doch einen kurzen Augenblick nur wischt der Schatten über das Bild, sogleich scheint kräftig strahlend erneut die ursprüngliche Szene auf und behauptet ihren Platz als Teil der Ikonografie der glücklichen Familie. Tritt man hinter die Wand mit den Familienportraits, tut sich hinter der gutbürgerlichen Fassade gleichsam ein Theater des Abgründes auf. Dreidimensional, auf



SEIN UND SCHEIN Ausschnitt aus Bettina Dislers Videoarbeit «Wallow». zvg

die Wände des Raumes projiziert, öffnet sich eine surreale Traumlandschaft mit Bildern wahlloser Erinnerungen, ungebändigter Gedanken, verborgener und verdrängter Wünsche und Begehlichkeiten. Einem Karussell ähnlich drehen sich schemenhaft Momentaufnahmen unliebsamer Familienszenen in endlosen Strudeln im Kreis. Als Akteure und Zuschauer zugleich, aber auch als Musikanter einer sehnsuchtsvollen Melodie, die zum Betrachten der dunklen Erinne-

rungen verführen will, treten Vater, Mutter, Kinder und Grosseltern wie in einem verzerrten Spiegel auf der Bühne dieser Gegenwelt auf.

«WALLOW» NENNT die junge Videokünstlerin Bettina Disler ihre Installation und bezieht sich dabei auf die doppelbödige Bedeutung des englischen Wortes: schwelgen oder sich suhlen, in schönen Erinnerungen oder auch im Dreck. Nicht anklagend, doch zum Nachdenken anregend, erinnern die goldgerahmten Familienbilder im dezent angedeuteten bürgerlichen Interieur an die Doppelbödigkeit eines Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Sorgsam aus dem Chaos menschlichen Handelns und Fühlens gefischt, setzen wir alle in unserem Leben für uns selbst und für andere gut sichtbar stereotype Erinnerungsbilder in Szene. Sie sind die Bausteine, an denen wir die uns liebe Geschichte von uns selbst festknüpfen. Erinnerungen, anhand derer wir uns selbst und andere immer wieder vergewissern, wer wir sind und wer wir auf der Bühne des gesellschaftlichen Lebens sein möchten.

Videoinstallation «wallow» im VALIART Kulturraum, Theaterplatz 7, Bern. Mo-Fr, 12-17 Uhr. Bis 22. November.

Familienkarussell

VALIART Die kleine virtuelle Familiengalerie am Eingang des Kunstsaals der Vallantbank beim Berner Zytglogge erinnert an jene Postkarten, die je nach Blickwinkel ein leicht verändertes Sujet zeigen. Sind die Kippbilder auf Postkarten meist humoristischer Natur, so führen die schön gerahmten digitalen Bilder von Bettina Disler in die Abgründe des Zwischenmenschlichen. Die friedliche Idylle unterm Weihnachtsbaum kippt per Überblendung in eine Familienkellererei, am Geburtstagsstisch gibt es plötzlich Schläge statt Kuchen, und der harmlose Tourist vor dem schiefen Turm von Pisazückt eine Schusswaffe. Anhand dieser kleinen Bilder lernt der Betrachter jene fiktiven Familienmitglieder kennen, die ihn in einer grossen, dreiteiligen Videoinstallation mit Blicken und Gesten, mal hilflos, mal maliziös, in ein Netz angedeuteter Demütigungen und Gewalttaten ziehen. Der lustern

schmatzende Alte, die verängstigten Kinder, die wie Hansel und Gretel durch einen angedeuteten Wald des Unheils tanzen, umkreisen den Betrachter, als sässen sie auf einem bizarren Karussell. Die 34-jährige Zürcherin Bettina Disler war kürzlich auch im Kunstmuseum Thun in der Ausstellung «In Silent Conversation mit Ingmar Bergmann» vertreten. Ihrer suggestiven, manchmal ins Surreale kippende Bildsprache ist es zu verdanken, dass das bekannte Thema der Beziehungskonflikte bei ihr dennoch überzeugt. (ah)

[1] DIE AUSSTELLUNG dauert bis 24. November.